

Bezugspreis

In der Hauptstadt oder bei im Ab-
bestellenden den Bezugsstellen des
Verlags abgeholt: vierteljährlich 4.50,
bei einmaliger halbjährlicher Bestellung
7.00. Durch die Post bezogen für
Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich
4.60, direkt tägliche Zustellung
ins Ausland: monatlich 4.75.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 7 Uhr,
die Abend-Ausgabe Montag 6 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannstadt 8.

Die Expedition ist Montag ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Etsch-Königs-Correspondenz (Karl von Gutsch),
Unterbörsenstraße 1,
Königs-Edel,
Katharinenstr. 14, part. und Reichsplatz 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Montag den 15. Januar 1894.

№ 26.

Anzeigen-Preis

Die 6gepaltenen Zeilen zu 10 Wg.
Reclamen unter dem Rubricationsfeld (4ge-
palten) 50 Wg., vor dem Familienanzeigen
(6gepalten) 40 Wg.
Größere Schriften laut anverm. Preis-
verzeichnis. Tabellenblätter und Illustrationen
nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Zustelldienung
A 30.—, mit Zustelldienung A 35.—.

Annahmefrist für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Donnerstags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonntags und Feiertags früh 1/2 Uhr.
Bei den Filialen und Anzeigensendern je nach
beim Besonderen.
Anzeigen sind stets an die Expedition
zu richten.
Druck und Verlag von G. Holz in Leipzig.

88. Jahrgang.

Politische Tageschau.

Leipzig, 14. Januar.

Wenn die principellen Gegner der Reichsfinanz-
reform aus dem bisherigen Verlauf der Reichstagsdebatte
über die Tabaksteuererhöhung die völlige Verwerfung
dieser Vorlage ableiten und darüber in Entschiedenheit
sich äußern, so ist doch nicht gerade verwerflich. Wer sich in seiner
Negation gefehlt, ist schon zufrieden, wenn er etwas zu Hilfe
bringen kann, und denkt nicht an die Folgen. Aber
schwer begreiflich ist es, wenn Leute, die von der
Nothwendigkeit und Machbarkeit einer solchen Reform
überzeugt sind und nur von der Tabaksteuererhöhung
Schiffal einer neuen Belastung abwenden wollen, über
den bisherigen Verlauf jener Debatte triumphieren und dieses
Schiffal bereits für abgemittelt halten. Das ist ein schwerer
Irrthum, der leicht verhängnisvoll für diese Industrie werden
kann. Gerade die völlige Ablehnung der jetzigen Vorlage würde
und würde eine Steigerung zu Gunsten einer härteren Pre-
zisierung des Tabaks hervorgerufen, gegen die alle Anhaltspunkte
vergebens wäre und die höchst wahrscheinlich eine unheil-
vollere Form der Belastung herbeiführen würde, als die,
mit welcher die verabschiedete Regierung bei der jetzigen
Lage der Dinge sich zufrieden geben dürfte. Die meisten
Freunde dieser Industrie und die Interessenten selbst sollten
daher, statt zu triumphieren und die Weichen folgen
über sich und ihre Interessen herauszufahren, die sich
bedenkliche glänzende Gelegenheit benutzen und auf eine
annehmbare Steuerreform hinzuwirken suchen, die
von künftigen größeren Uebeln abhält. Diese Mah-
nung begründet unser Berliner Korrespondent heute
ausführlicher in folgenden: „Wo immer in den letzten Tagen
des Abgeordnetentages eine definitive Vorlage der
entgegengetreten werden ist, gefascht dies nicht etwa, um das
Gesamte zu verwerfen. Man kann eben von einer Ent-
scheidung nicht sprechen, nachdem hervorragende Central-
mitglieder im Lande und angeordnete Organe dieser Partei sich
für die Finanzreform ausgesprochen haben und auch nicht zu
verwehren ist, wie in anderen Parteien sich das Verhängnis
der Zukunftsmitglieder zu den Ablehnern stellen wird. Ver-
schieden bleibt die Verbilligung der allerdings sehr wach-
samsten Tabaksteuererhöhung im Bereiche der Wahrscheinlich-
keit. Die angeführten Beispiele lassen die Wahrscheinlich-
keit eines solchen Ausganges allerdings nicht groß erscheinen.
Aber das kann sich ändern. Wenn die Tabaksteuer auf eine
Sanktion geht, so wird das hauptsächlich dadurch ver-
ursacht sein, daß man verstanden hat, über Töne durch Ver-
stärkung und die Bekämpfung zu wählen. Ob es technisch
möglich ist, diesen Fehler vor dem 1. April gut zu machen,
ist zweifelhaft. So kann es kommen, daß wir in das nächste
Gesetzjahr mit einem vollständigen Proficitium ein-
gehen, und diejenigen, die „aus Noth und Noth“
die schärfere Heranziehung des Tabaks beschließen, können
dann von ihrem Sieg und der Niederlage des Herrn
Winkel reden. Nicht so die Interessenten. Diese
werden erleben, daß Herr v. Schraut zu wenig gesagt
hat, als er in Aussicht stellte, die Ablehnung der Vorlage
würde eine Verminderung der Tabaksteuer nicht zur Folge
haben. Im Gegentheil, die Verbilligung würde erst eigent-
lich beginnen. Wir nehmen das, was Graf Posadowski von
Jahresbeginn zu direkten Steuern in den Einzelstaaten gesagt
hat — 31 bis 75 Prozent — sehr zum Graste. Da
das neue Dreizehntel im nächsten Jahre noch nicht die vollen
Kosten verursacht und die einzelstaatlichen Uebeln noch einige
Einschränkungen verlangen, so würde die Heberhöhung

eines Theiles der neuen Steuerlasten auf die über-
wiegend durch direkte Steuern gespeisten land-
wirtschaftlichen Classen zunächst nicht überall empfunden
werden. Aber dieser Zustand kann nicht lange anhalten, die
Zeit muß kommen, wo die höhere Besteuerung des
Tabaks im Lande viel schärfer verstanden werden
wird, als man sie jetzt bekämpft. Hat kein Finanz-
minister, mag er selbst Theodor Barth heißen, würde
widerstehen können. Die Nichtinteressenten können dabei
bestimmen auf den Succurs der großen Interessengruppe der
Tabakpflanzer rechnen. Denn darüber darf man sich
nicht täuschen; die durch den sanftmüthigen Trommel-
wirbel der letzten Monate zu Streichern gegen ihren
eigenen Vorteil gewordenen Tabakbauern werden sehr
bald in andere Lager desertieren. Der für den Fall der
Ablehnung der Tabaksteuer angeführte Antrag Clemm
auf Erhöhung des Tabakzolls, der von diesem Reichstag
selbstverständlich auch abgelehnt würde, muß der Ausgange-
punkt einer der Interessen der Industrie ganz besonders
bedenklichen Mäßigung werden. Die „Verbilligung“
der Tabaksteuer, die durch die pure Ablehnung der Vor-
lage herbeigeführt würde, hätte eine verneinte Heiligkeit
mit der Verbilligung des Branntweins, den man unverständiger
Dinge von dem Operationen mit dem Branntwein hebt.
Die Zeit würde vier Wochen später gemacht werden. Mit
der Verbilligung der Tabaksteuer nicht im Interesse der Steig-
keit gelegen, so kann sie noch weniger der definitiven
Regelung in einer der Wünsche der Industrie möglich
bedenklichen Weise fremden. Eine vom Lande geforderte
Tabaksteuer würde sehr viel anders als dem Reichstag be-
kannt, als die jetzige, spontan von den Regierungen vor-
geschlagen, vom Publikum theils gleichgültig, theils unmiss-
lich aufgenommen. Eine so günstige Situation, eine
Tabaksteuererhöhung im Sinne der Industrie zu
modifizieren, kommt wahrscheinlich niemals wieder;
die Pflanzler schwanken, die Erwartungen der Regierungen
sind verabschiedet, die großen Massen von der Notwendig-
keit einer höheren Besteuerung des Tabaks nicht überzeugt.
Man thut gut, zuzugreifen.

Durch die complicirten Parteiverhältnisse in Wämen sind
besonders die Kräfte in eine arge Position geraten.
Sie zählen freilich kaum mehr als Partei, da sie niemand
hinter sich haben und die Majorität ihrer Anhänger in
das juncschische Lager übergegangen ist. Was noch bei
der Hahn anhängt, das scheint geröhrermaßen in der
Luft, und aus Verdriss anfragt ist deutlich die Rath-
losigkeit dieser Gruppe zu erkennen. Das heißt, daß sie
von den centralen Großgrundbesitzern verdrängt, ist
gerissen, da sie diese den Coalitionpartien angeschlossen
haben, die Kräfte aber nicht den Jungschern gegen die
Coalition Stellung genommen haben. Sie sind nun un-
schlüssig, wie sie diese Opposition manifestieren sollen. Nach
einer Seite ist eine corporative Mandatensübertragung geplant,
nach einer andern soll ein Manifest an das böhmische Volk
erlassen werden. Aber weder mit der einen, noch mit der
andern Action wird ein Erfolg zu erwarten sein, denn
die Rolle der Kräfte ist überhaupt ausgefüllt. Sie
haben es in der Hand, in der Frage des böhmischen Aus-
schusses, als vermittelndes Element zwischen den Jungschern
und den Deutschen, die Wege für ein ruhiges Nebeneinander-
leben beider Nationalitäten zu ebnen, und eine Zeit lang
schien es, als ob sie sich geteilt seien, mit den Wiener
Ausgleichsreparaturen zu sehen und zu fallen; allein sie
haben sich jetzt doch wieder von den jungschischen Führern,
die in maßlosen Agitationen die allgeringsten Wähler gegen
sie aufzuwecken, terrorisieren, werden schwankend und jagen,

als in Folge der Dalmatiner-Demonstrationen der Belagerungs-
zustand über Prag verhängt wurde, in beiden Dingen im
Lager der radicalen Jungschern über, denen sie nunmehr
für immer verfallen sind.

In Belgien hat bekanntlich in der vorigen Woche ein
„internationaler Colonialcongress“ (Institutionen-
national colonial) das Licht der Welt erblickt. Der
Verein, der in Brüssel seinen Sitz hat, soll ausschließlich
wissenschaftlichen Zwecken dienen und seinen eigentlichen
wissenschaftlichen Charakter tragen. Als Ziel seiner Thätigkeit wird
in den Satzungen bezeichnet die Erleichterung und
Ausbreitung der vergleichenden Studien über Colonial-
recht und Colonialverwaltung und die Anbahnung von
internationalen Beziehungen zwischen den Vertretern der
Colonialwissenschaften, wenn man sich so ausdrücken darf.
In diesem Zweck soll eine internationale „Ausstellung“ gebildet
werden, besser gesagt eine Art von ständigen wissenschaftlichen
Kongressen, welche die besten Kräfte durch den Tausch
berücksichtigen wird. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder
dieser Colonialcongresses ist auf 60 beschränkt, denen das
Recht zusteht, weitere außerordentliche Mitglieder zu wählen.
Alle politischen Fragen sind ausgeschlossen. In jedem Jahr soll
eine Versammlung an einem vorher zu bestimmenden Ort
stattfinden. Es ist bemerkenswert, daß die begründete
Veranlassung, wie sich jetzt herausstellt, von Deutschland
und England die größte Zahl bedeutender Colonialforscher ge-
liefert haben, nicht belgiert war. Die Anwesenden waren
aus schließlich Belgier, Holländer und Franzosen.
Aus diesen drei Nationen ist denn auch mit Hauptmacht
ein Engländer der Konferenz zusammengetreten, besessend
aus dem H. van den Sande, Mitglied der französischen
Academie, Lord de Rooy, Baron van de Putte, che-
mischen belgischen Colonialminister, und Camille
Janssen, ehemaliger Generalgouverneur des Congo-
staates. Deutschland ist ohne Vertreter geblieben
und das drückt der ganzen Sache vorläufig den Stempel der
Einseitigkeit auf. Es wird die erste Aufgabe der neuen
Academie für Colonialwissenschaften sein, diesen Fehler aus-
zugleichen. Ob das dürfte doch die Befähigung der „In-
dustrie“, die der neuen Ordnung einen unangenehm über-
schüssigen Artikel wehrt, das Institut solle für die
Colonien ein electrisches Licht im Dunkel der Nacht sein,
was in einer sehr einseitigen Beleuchtung führen.

Der Dichterpolemiker Björnson, der eine
Zeit lang seine großen Schwärme nicht ruhende aufschallende
Thätigkeit einführte, aber seinen Eintritt in die Agitation
für die diebischen Wahlen in Anstalt stellte, veröffentlicht
in einer der letzten Nummern von „Berndt Wang“ einen mit
seinem Namen unterzeichneten Artikel, der das Geschickliche
darstellt, was Björnson sich bisher in seiner publicistischen
Thätigkeit geleistet hat. Er nimmt darin von Ver-
sicherungen gegen den König, gegen die Rechte in
Norwegen und gegen Schweden. So erzählt er davon, daß
man in Schweden nach einer ihm von dort gekommenen
Mittheilung folgenden Plan begehrt: Wenn die norwegischen
Radicalen bei den Wahlen gewinnen und eine solche Wech-
seln erlangen, daß ein Reichsgericht (am das Stang'sche
Ministerium zur Verantwortung zu ziehen) in Stande
komme, so solle der König zu weit getrieben werden,
die Ausführung des Reichsgerichtsurtheils zu verhindern,
und wenn dann Unzufriedenheit und Aufruhr in Norwegen
entstehe, solle ein schwedisches Heer einmarschieren
und die Rechte wahren. Angesichts der „ungeheuren
Kämpfe“ Schwedens, zu denen es durch den f. j. erfolgten

Beisatz des außerordentlichen Reichstags, der die neue Heeres-
organisation genehmigte, in Stand gesetzt werden sei, macht
Björnson Vorwürfe zu kurzen Richtigungen. Bewußt
sind, ja zehn Millionen — wenn wir nur die Kriegsgelder
damit unterbrücken und wir damit nur freudige nordische
Officiere und frischen Muth unter den Feinden schaffen.“
So spricht der Friedensapostel, der im Auslande der Ab-
wicklung des Wort redet, im eigenen Vaterlande aber in seinem
verblödeten Huh gegen das Königreich und Schweden
Kriegspropaganda erhebt. Daß die immer mehr an-
schwellende antinationalistische Bewegung in Norwegen der
schwachen Regierung und dem König Erge bereiten und
daß sie über kurz oder lang eine beide Theile betreffende
Lösung erlangt werden muß, läßt sich nicht leugnen;
so dramatisch aber, wie Herr Björnson es sich denkt, wird
die Sache denn doch nicht verlaufen.

In Rußland hat das Neujahrsest, wie der Telegraph
bereits gemeldet hat, eine Anzahl von Ermordungen und
Auszeichnungen gebracht, wovon namentlich zwei von
besonderem politischen Interesse sind. Es erhielt der Staats-
secretar und Minister der Innere Angelegenheiten, Herr v. Giers,
den Orden des Heiligen Stanislaw, den Titel eines Staats-
secretars des Kaisers, welchen Titel er, obgleich Mitglied des
Minister-Councils, bisher noch nicht geführt hatte. Für die
anzwärtige Politik Rußlands wird man die dem Kaiser be-
sehlen ja Teil gewordene Orbenverleihung als ein neues
Friedenssymptom verzeichnen dürfen, dessen Bedeutung
durch den Wortlaut des bei dieser Gelegenheit an Herrn v. Giers
gerichteten kaiserlichen Erlasses, welcher die Zweckmäßigkeit
des Huh mit der Thätigkeit seines Ministers zu ungewöhnlichem
Ausdruck bringt, noch wesentlich erhöht wird. Das man
sonst in der Angelegenheit des russischen Ministers des Aus-
wärtigen ein gutes Zeichen für den friedlichen Kurs nach
Außen erblickt, so liefert andererseits die Ernennung des
Ober-Procurators des Heiligen Synods zum Staatssecretar
des Kaisers dem Beweis, daß es auch in der inneren
Politik beim alten Kurse bleibt, was als ein müher
gutes Zeichen bezeichnet werden muß, da Prokuratoren schon
zahlreiche Beweise seiner außerordentlichen Aufregung des
Arenschusses abgeben können gegeben hat und als ab-
gelagter Geist des Reichthums und des besessenen Pre-
stantismus verdrängt ist. Namentlich die vorgeschlagenen Dis-
ciplinarien können ein beträchtliches Bedenken sein. Ob der
Kaiser die Aufsicht des Staatssecretars zu übernehmen
Kurajew's zu seinem Nachfolger geeignet ist, den Ein-
fluß Prokuratoren's einzuengen ja paralytisieren, was noch
rathigsteht, bleibt, da man über die politische Richtung des
neuen Justizministers noch zu wenig orientirt ist. Man sollte
hat sich besonders bekannt gemacht durch seine als
Senator ausgeführte „Recht“ der Oberverordnungen. Sein
Streben ging auf die Verminderung des germanischen
Elementes und er ideale vor seinem Gewaltsamkeit zurück,
um den Russenstand in jeder Weise zu fördern. Andererseits
galt er als lebhafter Befürworter der Selbstverleugung,
für die er das russische Volk schon für weit bill. Man sollte
ist ein noch junger Mann, der sich als Staatsanwalt beim
Proceß gegen die Wörter Kaiserin II. sein Zorn ver-
diente. Seine Anklageschrift wurde als weitestgehend begründet.
Er war dann Procurator beim Senat in Petersburg und
später in ähnlicher Stellung in Moskau. Für Stargen wurde
er Schriftführer des Reichsraths. Der neue Reichs-
secretar v. Plehwe nahm ebenfalls Theil an dem Proceß
gegen die Kaiserin und soll ein tüchtiger Jurist sein. —
Das am russischen Reichsminister in allen Kirchen des

feuilleton.

Auf und nieder.

Roman von Edwin Heinz.

(Fortsetzung.)

Der Frühling war ins Land gekommen. Leipzig hatte die
Natur ihren Willensschwäche angetrieben, die Gärten standen
verdorrt, die Bäume sahen von dem Frost und dem Regen
sogar in den Straßen mancherlei zerrissenen Geistes. Nach
einem kalten Winter war wieder Arbeitslosigkeit gekommen,
die Sonne koste zum Aussehen und mit dem Frühling in der
Natur war auch Frühling an der Börse eingetreten. Handel
und Wandel nahmen einen sichtlichen Aufschwung und dabei
prophete schließlich ein Jeder, auch wenn er nicht zu Kauf-
mannschaft gehörte. Truppen an der Wuppenderer Häuser
bauten die Natur lieblich, ein Hund war schon das zum
ersten Mal gebracht, die fünf anderen streckten eilig in die
Lübe.
In schiefer Tätigkeit befand sich Bankdirector Trübe.
Er war früh zur Stelle und blendete einer der letzten.
Ob glänzte sein Auge vor Schaffensfreudigkeit und wenn er
Wacht nach Hause kam, erst spät aus irgend einer Sitzung,
war er todmüde. Die Nacht hatte viel zu thun, und ihre
Geister wurden hart in Anspruch genommen. Sie war ja
hauptächlich für die Handwerker und kleinen Kaufleute da und
diese brauchten um diese Zeit Mittel über Mittel. Bei den Kauf-
leuten wurden die Winterrechnungen, bei den Handwerkern
wurde Geld für Arbeitslohn und Material, soweit solches
nicht auf mehr als neun Monate abwärts wurde, flüchtig. Da
kam es denn schließlich vor, daß Trübe Privatbankieren er-
theilen mußte, in denen ihm ein Leuzinger oder ein Schöffer aus-
einzelnen, daß er den Denen doch bezahlen müsse, daß er
das Geld absetzt gebrauche, und daß die Bank ja zum
Verfall, wenn die Häuser fertig wären, alles zurückgeben.
Wechsel wurden herbeigeholt, die sich zum Verwechseln
ähnlich sahen, fünfzig Mark, achtzig Mark, hundert Mark,
selten zweihundert Mark lauteten die Beträge, und die Hand-
schriften und Namen waren Trübe schon so bekannt, daß er
beinahe nicht mehr hinsah. Da zog der Stellmacher auf den

Altepler, der Altepner auf den Ofenleger, der Ofenleger
auf den Tischler, der Tischler auf Rohleieranten und so
weiter, alle Handwerker waren vertreten, nur Bäcker und
Mehlsäcker nicht, und man sah die Wechsel und Wechselchen
an, daß sie in der Kneipe gemacht waren, daß ein guter
Freund einem andern seine Interjectionen geliehen hatte, daß
jeder wieder jenem gefällig gewesen war. Es war Welt-
schmerz, wie sie jetzt so in Blüthe steht. Trübe durch-
schaute das ganze Getriebe, er wachte genau wie es hand,
aber er stellte sich oft genug unzufrieden. Wenn dann der
Cassier das Accept des Leuzinger zurückwies, weil er wußte,
daß dieser effectiv nichts besah, und schon auf vielen Wechseln
als Acceptant, als Aussteller, als Garant figurirte, so
drang der Kassier, der Schulmacher, bis zu Trübe vor
und machte ihm klar, daß der Leuzinger jetzt drei Paar
habe, die andere über nächsten Krieg kommen, daß er
mehrere Wechsel beschlagnahmt und eine Forderung gut
sei. Wenn dann der Director nach dem Ursprung
der Wechselhaft fragte, erzählte der Schulmacher, der selbst
genau Sorgen für sich hatte und dessen Accepte für Peter
von Leuzinger schon mancherlei protestirt worden waren, daß
er dem Kassier im Winter eine größere Summe baar geliehen
habe, megen dieser nun sein Accept geben hätte. Trübe
hat ihm den Wechsel, als er noch von Giranten brachte
und dickeunter den Wechsel und so ging es alle Tage. Er
wachte, daß er vielleicht hier und da Wechsel liege, wenn ihm
aber die Sache für die Bank zu kritisch vorkam, so gab er
in seiner Verlen Sicherheit, denn er hatte die Reiten eines
Handwerkers zurückgemacht und er kannte seine Mitglieder,
daß sie im Grund ehrlich waren und daß sie Alles daran
setzten würden, die Wechsel zu bezahlen, auf eine Pro-
longation oder mehrere darste es nicht ankommen. Aber
mit der Prolongation verdrante die Bank Geld, den Hand-
werkern selbst wurde die Sache theuer. Aber in dieser
Beziehung war ihnen das Rechnen unbekannt, sie wollten ja
morgen der Kisten lieber ein paar Glas weniger trinken, dann
würde es schon gehen. Dar Geld laßt, und wenn Demand
für ein Papier mit drei Unterchriften, einem Datum und
der Zahl 100 nur 96.50 A erhält, so ist ihm die Differenz
nicht, er geht wohl noch in Wirthshaus und rundet die
Ziffer auf 96 oder gar 95 ab.
Bankdirector Trübe begriff den Werth seiner Stellung und
was er thun konnte, daß er. Schon oft war er wegen seiner
„Gutmüthigkeit“ von dem Verdrissenen des Kassiertrabes,
Rücker, freundschaftlich getadelt worden, allein er bewies, daß
bei rigorosen Vorgehen die Bank, die im Handwerkerstand
wurde, ihre Aufgabe verfehlen würde. Die Verdienste, die sich

Trübe um sie erworben hatte und die Thatfache, daß seit seiner
Tretchen ein nennenswerther Verlust nicht entstanden war, machte
für die anderen Rücksicht, die selbst Handwerker waren und
unter Umständen Trübe selbst gebrauchten, die vorzüglichsten
Neuherungen Kühne's gegenstandslos. Freilich ging Trübe
auch nicht weiter, als er vor sich selbst verantworten konnte.
Wie oft hatte Trübe schon einen Vertrag darüber gehalten,
daß das Großcapital sein Herz für den Mittelstand habe,
und daß einzig und allein die Volksthat den Bedrückten
entgegen kam, entgegenkommen müßte, dann hatten sie ihm
Alle gegelächelt, und wenn in Berlin wieder argentiniische
und griechische Anleihen, oder amerikanische Eisenbahnen zur
Reichung anlagen, da hatten sie Alle die Hand in der Tasche
gehalten und über das schöne Geld gelacht, das man im Aus-
land ging, während es im Inlande stülste, sichere und
gewinnbringende Verwendung finden konnte.
So war der Bankdirector Carl Trübe in den Kreisen des
gewerblichen Mittelstandes ein populärer Mann geworden,
und als schlichter der Gedanke anstand, ihn zum Stadt-
verordneten zu wählen — wer ihn jetzt gelagert hatte, wachte
man nicht —, da schlugen sie sich Alle an den Kopf und wußten
nicht, warum er nicht schon lange in den von so Vielem mit
Ehrfurcht angeesehenen Hohen lag. Das stand bald fest, daß
Trübe der einzige und richtige Candidat sei, und wenn auch
Trübe im Privatgespräch die Ehre wegen seiner Geschäfts-
überleitung ablehnte, so half ihm das nichts, er mußte es
werden. Neben denen, die aus Begeisterung für Trübe
stimmten, gab es eine Partei, die es aus Berechnung
that. Man wußte, daß Trübe energisch war und
daß er, wenn er einmal ein öffentliches Amt, mit Aus-
nahme des Armenrathes, hatte, er dies auch ostentiv
verwalten würde. Trübe war wegen dem jugendlich und
der Mann, dem Gehalt und der Bankroll wieder auf die
Beine zu stellen. Und es barreten so viele Dinge der Ge-
leitung. Der Durchbruch der Sandstraße, die Entföderung
über die neue Gaswerk, eine neue Eisenbahnlinie, Umbau,
Schleusenanlagen, Neuherstellungen, Bau eines Brauereihauses,
electriche Beleuchtung, Erbauung des Reiches, Aufstellungen,
für ein Programm mit unendlich vielen Punkten und Wün-
schen, ein Programm, das dem Jeder profitieren wollte, ohne
zu dessen Durchführung irgend etwas zu arbeiten oder zu
zahlen. Man meinte, daß Trübe das Alles allein machen
könne, man fragte ihn nicht um seine Meinung, man nahm
einfach an, daß er der gleichen Ansicht sei wie der Wänschende
und daß es nur des Aufwandes der gemeinereüblichen
Dorrenkosten bedürfte, um aus Trübe's Hirn die Saat
sprechen zu lassen, die man, ohne zu zahlen, ernten wollte.

Trübe wußte das und hatte es auch oft genug gegelächelt, —
aber hat schon jemals Jemand seinen Wunsch angetrieben,
wenn man ihm lobend die Erfüllung verweigerte?
In der Seele Trübe's lag es nicht so gerichtet aus, wie
man von dem Manne verlangen konnte, der der Stadt
gegenüber das Gesicht der Selbstkritik und Ordnung war.
In Hause hatte seine Frau einen Charakter angenommen,
eine Haltung, die er sich nicht zu denken wußte. Er
war mit seiner Frau bald fünfzigjährige Jahre glücklich
gewesen, glücklich, was man so glücklich nennt. Die Arbeit
hatte sie zusammengeführt, sie hatten zusammen gearbeitet,
gedacht, neugierig hatte Jeder zu seinem Theile Willen
erzeugt und das Leben hatte sich als ein äußerlich
glücklich gestaltet. Aber in der Sorge um den Erwerb
hatten sie sich selbst vergessenen und sie waren sich innerlich
fremd geworden, ohne daß sie es wußten. Es war nicht
unbedenklicher Sorgen, der die Hülle um Augustus Mann
gez, es war das wie Trübe um die verlorene Mainz
der Liebe. Sie wurde dessen erst inne, als er nicht mehr lo-
arbeitete, als sie mehr über sich nachdenken konnte und als
Willkür ihrer Meinung nach solche Bahnen einschlug. Und
Trübe selbst hatte in der Zeit nach Abschaffung von seiner
antwärtigen Arbeit, von seinen geschäftlichen Sorgen, die
Auswahl unter den Mitteln zur Verhinderung nicht so ge-
troffen, wie es sein sollte. In langem Gedächtnis war er
länger in der Kneipe geblieben, als es ihm zuträglich war
und darüber hatte er seine Frau vernachlässigt, hatte er sein
Familienleben hinten angelegt und seine Frau war ihm
dabei gram geworden, wenn sie ihn auch in entscheidenden
Lübe und sich nicht merken ließ. So traf sie aber doppelt
sauer, daß ihr Mann beinahe mit dem Witterungsheimkehrte
und daß dies die Woche drei oder vier Mal passirte, daß ihr
der Umgang mit einer gleichgültigen Frau sollte, daß auch
Willkür dem Uebeln der Jugend wüßte den Loben sollte.
Uebeln wurde die leise Enttönung war den beiden Gatten
gebrach, selbst Willkür, der doch ein scharfes Aug hatte, merkte
nicht davon. So war nun Trübe's Ehe. Auf Trübe brühte
die Ungewöhnlichkeit des Ehestandes. Trübe's Ehe war
Klage war immer noch nicht gegen sie formulirt, sie lag
ja auch noch schwer krank darnieder und ihr Verdrissene,
Trübe's langjähriger Freund, Dr. Reinhold, hatte sie nur
ein Mal sprechen können. Nun machte er sich Bemerkung, daß
er sich zu wenig um das Mädchen gekümmert habe, dessen
Verdrissene gewissermaßen in seinen Diensten zu Tage ge-
kommen war und dem er Herdend die Sorge für das
Mädchen abgenommen hatte. Diese Schuld wußte an seinem
Gemüthe. (Fortsetzung folgt.)

Stadtsamst. I. - Todesfälle. - 64. 6. Wermann, Friedrich Karl Gustav...

Stadtsamst. II. - Todesfälle. - 65. 6. Schmidt, Johann...

Table with 4 columns: Name, Address, Age, and Date. Lists various deaths from Stadtsamst. I.

Table with 4 columns: Name, Address, Age, and Date. Lists various deaths from Stadtsamst. II.

Table with 4 columns: Name, Address, Age, and Date. Lists various deaths from Stadtsamst. III.

Table with 4 columns: Name, Address, Age, and Date. Lists various deaths from Stadtsamst. IV.

Table with 4 columns: Name, Address, Age, and Date. Lists various deaths from Stadtsamst. V.

Table with 4 columns: Name, Address, Age, and Date. Lists various deaths from Stadtsamst. VI.

Leistungsfähige Speditionsfirmen. Berlin W. 62, Gust. Kasper, Wilhelmstr. 5. Bremen, G. Kasper, Friedr. Wilhstr. 70a.

Englische Herrenmoden. Die Moden-Akademie zu Leipzig. Hochschule für wissenschaftl. Zuschneidekunst und Mode.

Mosquera's Fleischmehl. D. R. P. 55906 mit Salz u. Gewürz. 10-gr-Päckchen à 10 Pfg.

Specialität: Portwein. Max Heinichen, handlung. Zaulstraße Nr. 6. Fabrik photogr. Apparate.

Stearinkerzen feinsten Qualität. G. Bothe, Markt, Rathausgewölbe 3. Feine Gothaer Cervelatwurst.

Rheinisches Carbolinum. Jodtinktur ersten Ranges, liefert als Jodtinktur oder dem höchsten Jodtinktur.

Aug. Weger jr., Leipzig, Petersteinweg 19. Für Kranke und Genesende N. alter Malaga.

Ernst Heyn. Helene v. Heyn geb. Hempel nebst Kindern. Die Begräbnis des Herrn Franz Henel findet Dienstag, den 16. d. Nachmittags 1/2 Uhr am Krankenhaus St. Jakob statt.

PROSPECT.

4¹/₂% hypothekarisch sichergestellte Anleihe

Actien-Gesellschaft Thiederhall in Thiede bei Braunschweig
von Mark 4 000 000.

Die Actien-Gesellschaft Thiederhall hat auf Grund der §§. 10 und 31 ihres Gesellschafts-Statuts und der Braunschweigischen Geetze vom 30. April 1867 und 30. März 1881 mit Genehmigung der Herzoglich Braunschweigischen Landes-Regierung vom 11. December 1893 durch Anleihevertrag vom 16. December 1893 ein Anleihen von 4 Millionen Mark aufgenommen. Die im Vertrage festgesetzten Bedingungen sind im Wesentlichen folgende:

- Das Anleihen ist in 4000 Stück auf den Inhaber lautende Theilschuldverschreibungen à 1000 M. zerlegt, welche mit fortlaufenden Nummern (1 bis 4000) versehen und vom Vorstande unterzeichnet sind.
- Den Theilschuldverschreibungen werden vom 1. Juli 1893 an laufende, halbjährlich fällig werdende Zinsscheine für den Zeitraum von 10 Jahren beigegeben, gegen deren Rückgabe die jährlich 4¹/₂% betragenden Zinsen in halbjährlichen Raten, zuerst am 1. Januar 1894, gezahlt werden, sowie Anweisungen (Zinsleihen), gegen deren demnächstige Einlieferung die Ausgabe weiterer Zinsscheine wiederum für 10 Jahre erfolgt.
- Die Rückzahlung der Schuldverschreibungen erfolgt vom 2. Januar 1895 ab bis längstens zum Jahre 1925 zum Nennwerthe nach Maßgabe des den Theilschuldverschreibungen beigegebenen Verloosungs- und Tilgungsplanes. Die Schuldnerin ist berechtigt, die in dem Plane vorgezeichnete Tilgung beliebig zu verstärken. Die Verloosungen erfolgen im Juli zuerst im Jahre 1894 zu notariellem Protokoll. Die Nummern der gezogenen Schuldverschreibungen sind binnen zwei Wochen nach der Auslosung durch die Braunschweigischen Anzeigen, den Deutschen Reichs-Anzeiger, die Berliner Börsen-Zeitung und den Berliner Börsen-Courier zu veröffentlichen.
- Die Einlösung der fälligen Zinsscheine und der ausgelosten Schuldverschreibungen abzüglich etwa nicht zurückgegebener Zinsscheine erfolgt bei den Cassen der Berliner Handels-Gesellschaft in Berlin und der Actien-Gesellschaft Thiederhall in Thiede.
- Zinsscheine verfahren in vier Jahren, von dem auf die Fälligkeit folgenden letzten Tage des Monats December an gerechnet, zur Rückzahlung ausgeloste Schuldverschreibungen dagegen binnen 10 Jahren vom Tage der Fälligkeit an.
- Zur Sicherheit für Capital, Zinsen und etwaige Kosten hat die Schuldnerin ihr gesamtes, im Herzogthum Braunschweig belegenes Bergwerks- und Grundbesitzthum mit allen Zubehörungen und Gerechtigkeiten, Maschinen, Werkzeugen und Geräthschaften verpfändet und in Gemäßheit des Gesetzes vom 30. März 1881 die Eintragung der bestellten Hypothek zur dritten Stelle für das gesammte Anleihen auf den Namen der Syndiken in die Grundbücher des Herzogl. Amtsgerichts Wolfenbüttel von Thiede und Bümmelfe bewirkt.
- Zu Syndiken sind die Herren Justizrath Semler in Braunschweig und Administrator Arnemann in Thiede bestellt, von denen ein Jeder besugt ist, die nach dem Gesetze vom 30. März 1881 und dem Anleihevertrage dem Syndikus zustehenden Rechte auszuüben.
- Die Verhandlungen der General-Versammlungen der Inhaber der Theilschuldverschreibungen und die Beschlüßfassungen in denselben erfolgen nach den Bestimmungen des citirten Gesetzes und des Anleihevertrages. Jede Theilschuldverschreibung gewährt dabei eine Stimme.
- Das gesammte Anleihen wird sofort fällig und klagbar, wenn die Schuldnerin
 - auf Anfordern eines Syndikus die Versicherung der verpfändeten Gebäude und Mobilien gegen Feuergefahr nicht nachweisen kann;
 - den Betrieb ihres Unternehmens außer in Folge von Naturereignissen oder Feuer-schaden länger als während eines halben Jahres einstellt;
 - die Zinsen oder ausgelosten Schuldverschreibungen nicht spätestens binnen drei Monaten nach Fälligkeit auf Anfordern der Berechtigten zahlt.

Die Actien-Gesellschaft Thiederhall in Thiede ist durch Umwandlung der Gewerkschaft Thiederhall entstanden. Bei der Gründung der Actien-Gesellschaft haben die sämmtlichen Gewerke ihre Kluge zum Werthe von M. 8000 pro Stück in die Gesellschaft eingebracht und als Gegenwerth M. 4000 in 4 Actien à M. 1000 und M. 4000 in den gegenwärtigen Theilschuldverschreibungen erhalten. Das Grund-Capital der Gesellschaft beträgt sonach 4 Millionen Mark.

Die Eröffnungs-Bilanz der Gesellschaft vom 1. Juli 1893 stellte sich, wie folgt:

*) §. 16 Abs. 1 und §. 17 Abs. 1 und 2 bestimmen:

- Die Generalversammlung der Inhaber der Theilschuldverschreibungen kann jederzeit von den Syndiken oder einem derselben berufen werden. Die Berufung muß erfolgen, wenn Inhaber von Theilschuldverschreibungen in Höhe von mindestens ein Zehntel des Capitals bezugslos geworden sind oder noch nicht zurückgezahlt worden sind.
- Während zwei Wochen vor der Versammlung ist die legliche Bekanntmachung in den in §. 6 genannten Blättern, resp. den dafür an die Stelle getretene zu erfolgen.

Von den Syndiken unter Berücksichtigung der ihnen mindestens drei Wochen vor der Versammlungstage zugegangenen Beiträge von Schuldverschreibungsinhabern festzusetzende Tagesordnung wird mit veröffentlicht und diesen nur vorher bekannt gemachte Gegenstände zur Beschlüßfassung vorgelegt werden.

Thiede, im Januar 1894.

Nachdem ein Theil der Theilschuldverschreibungen von den früheren Gewerken vom Verkauf ausgeschlossen worden ist, werden hierdurch

Nominal Mark 3 200 000

unter folgenden Bedingungen zur Subscription gestellt:

- Die Subscription erfolgt auf Grund des diesem Prospect beigegebenen Anmeldeformulars

in Berlin bei der **Berliner Handels-Gesellschaft**
am Mittwoch, den 17. Januar c.,
von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags.

- Der Subscriptionspreis ist auf 99¹/₂% zuzüglich der unanemäßigen Stückzinsen vom 1. Januar c. bis zum Zahlungstage festgesetzt.
- Bei der Subscription ist eine Caution von 5% des Nominalbetrages bar oder in der Subscriptionsstelle geeignet erscheinenden Effecten zu hinterlegen.
- Die Zuteilung, welche dem Ermeessen der Zeichnungsstelle überlassen ist, erfolgt baldmöglichst unter schriftlicher Benachrichtigung an die Zeichner.
- Die Abnahme der zugetheilten Stücke in Original-Theilschuldverschreibungen hat in der Zeit vom 24. bis 31. Januar c. gegen Zahlung des Preises (2) zu erfolgen.

Die Zulassung der Anleihe zum Handel und zur Notiz an der Berliner Fondsbörse ist auf unsern Antrag genehmigt worden.

Berlin, Januar 1894.

Berliner Handels-Gesellschaft.

Dieses eine Beilage.

| Art | Stückzahl | Wert | Art | Stückzahl | Wert |
|--|-----------|------------------|--|-----------|------------------|
| Bergwerks-Capital | 4000 | 4 000 000 | Reserve-Capital | 4000 | 4 000 000 |
| Grundbesitz-Capital | 4000 | 4 000 000 | Erwerbs-Capital | 4000 | 4 000 000 |
| Schacht-Bohrlöcher-Capital | 287 306 | 30 | Schacht-Bohrlöcher-Capital | 287 306 | 30 |
| Schacht-Tiefbauten-Capital | 1 040 844 | 50 | Schacht-Tiefbauten-Capital | 1 040 844 | 50 |
| Schacht-Maschinen-Capital | 536 156 | 62 | Schacht-Maschinen-Capital | 536 156 | 62 |
| Schacht-Geräthe-Capital | 46 299 | 59 | Schacht-Geräthe-Capital | 46 299 | 59 |
| Chloralkaliumfabrik-Ob- jekte-Capital | 842 166 | 70 | Chloralkaliumfabrik-Ob- jekte-Capital | 842 166 | 70 |
| Waldhütten- u. Bayer-Capital | 804 066 | 93 | Waldhütten- u. Bayer-Capital | 804 066 | 93 |
| Objekte-Capital | 21 923 | 23 | Objekte-Capital | 21 923 | 23 |
| Befahrungs- Anlage- Capital | | 56 542 | Befahrungs- Anlage- Capital | | 56 542 |
| Waldhütten- Anlage- Capital | | 194 267 | Waldhütten- Anlage- Capital | | 194 267 |
| Befahrungs- Anlage- Capital | | 83 445 | Befahrungs- Anlage- Capital | | 83 445 |
| Arbeiter-Colonie-Capital | | 139 682 | Arbeiter-Colonie-Capital | | 139 682 |
| Mobilien-Capital | | 4 689 | Mobilien-Capital | | 4 689 |
| Reserve-Capital | | 11 039 | Reserve-Capital | | 11 039 |
| Zusammen der Anlagen | | 8 305 679 | Zusammen der Anlagen | | 8 305 679 |
| Erwerbs-Capital | | 29 563 | Erwerbs-Capital | | 29 563 |
| Cassa-Capital | | 1 838 | Cassa-Capital | | 1 838 |
| Brands- und Kassen- versicherungs-Capital | | 83 | Brands- und Kassen- versicherungs-Capital | | 83 |
| Caution-Capital | | 15 896 | Caution-Capital | | 15 896 |
| Conto Wechselbank f. Halle (St. Pauli) | | 10 561 | Conto Wechselbank f. Halle (St. Pauli) | | 10 561 |
| Materialien-Capital | | 43 278 | Materialien-Capital | | 43 278 |
| Chloralkalium- Anlage- Capital | | 88 952 | Chloralkalium- Anlage- Capital | | 88 952 |
| Feuerversicherungs- Capital | | 3 021 | Feuerversicherungs- Capital | | 3 021 |
| Umlaufvermögen- Capital | | 5 785 | Umlaufvermögen- Capital | | 5 785 |
| | | 8 505 100 | | | 8 505 100 |

Das zu Thiederhall gehörige Bergwerks-Eigentum besteht aus 6 Rauhungsfeldern in einer Gesamtgröße von 11 006 601 qm, concessionirt für den Abbau von Steinsalz und den mit diesen vorkommenden Kalifalzen, sowie aus einer Soolmuthung in Größe von 1841780 qm. Das Kalifalzager ist bis zu einer Tiefe von 400 m erschlossen, und geschieht der Abbau der Salze auf mehreren, in verschiedenen Höblagen befindlichen Abbauhöhlen. Der Betrieb des Bergwerks erstreckt sich zunächst auf die Gewinnung von Steinsalz und von Kalifalz (Carnallit), von welchen erstere denaturirt und undenaturirt zum Versandte gelangt, letzteres dagegen theils weiter auf Chloralkalium verarbeitet, theils in gemahlenem Zustande zu Düngewerken verschickt wird. Mit der zur Förderung dienenden Maschine können innerhalb 24 Stunden aus dem vorhandenen Schachte, der eine Tiefe von 300 m hat und theils mit Eisen, theils mit Mauerung ausgebaut ist, 25 000 Ctr. Salz gefördert werden.

Die im Bergwerk arbeitenden Aufzugs- und Mühlenmaschinen werden durch Druckluft betrieben, welche von einem über Tage stehenden 200 pferdigen Compressor erzeugt wird. Zur Erzeugung des für die Förder-, Compressor-, Ventilator- und sonstigen Bergwerks-Maschinen erforderlichen Dampfes sind 6 Dampfessel vorhanden, von denen jeder eine Heizfläche von 80 qm besitzt.

Die zur Verarbeitung der gewonnenen Kalifalze auf Chloralkalium dienende Fabrik ist für eine Tagesleistung von 5000 Ctr. eingerichtet, jedoch sind die vorhandenen Baulichkeiten und Maschinen derartig bemessen, daß in derselben mit verhältnismäßig geringen Neubeschaffungen das doppelte Quantum Kochsalz verarbeitet werden kann.

Die Abführung der Fabrik-Effluvia in die Oker unterhalb Braunschweigs geschieht durch eine ca. 13 km lange gußeiserne Rohrleitung von 170 mm Durchmesser.

Das der Gewerkschaft gehörige Areal über Tage umfaßt ca. 144 000 qm.

Unter den 23 438 qm bedeutenden Baulichkeiten befinden sich außer den für den Bergwerks- und Fabrikbetrieb erforderlichen, 36 Arbeiter-Wohnhäuser, sowie zwei zweistöckige massive Gebäude, in welchen die Bureau- und Laboratoriumsräume, sowie die Wohnungen für die beiden Directoren enthalten sind.

Die Erleuchtung der gesammten Werkanlagen geschieht durch eine eigene Gasanstalt und wird ebenso auch der Wasserbedarf durch eine eigene, ausgiebige Pumpenanlage gedeckt.

Das Bergwerk sowohl, als auch die Fabrik ist mit der Bahnstation Thiede durch einen Schienenstrang zur Ueberführung der Frachtgüter verbunden und hat jede Abtheilung, zur Sicherung eines geregelten Betriebes, ihre durch Dampfkraft betriebene Werkstatt und Schmiede.

Die Gewerkschaft hat ihren Fabrikbetrieb im Mai 1891 begonnen und folgende Ueberschüsse erzielt:

- 1) vom Mai bis Ende 1891 M. 342 649,86
- 2) im Jahre 1892 - 495 289,91
- 3) im ersten halben Jahre 1893 - 191 618,91

Der Ueberschuß der ersten Hälfte des Jahres 1893 stellte sich niedriger, weil der größere Theil der Ablieferungen in das zweite halbe Jahr gefallen ist. Der Gesamtüberschuß des Jahres 1893 wird ungefähr dieselbe Höhe erreichen, wie der des Jahres 1892.

Die Ueberschüsse vom Jahre 1891 sind nicht vertheilt, sondern theils zu Abschreibungen verwendet, theils dem Dispositionsfonds überwiesen. Im Jahre 1892 hat die Gewerkschaft monatlich 30 Mark und in dem ersten Semester 1893 monatlich 40 Mark auf jeden der Eintausend Kluge als Ausbeute vertheilt.

Das Statut der Gesellschaft und die Geetze vom 30. April 1867 und vom 30. März 1881 liegen in der Compensasse der Berliner Handels-Gesellschaft zur Einsicht aus.

Actien-Gesellschaft Thiederhall.

den fernst befandlichen, das den den ursprünglichen 10 Noten...

Table with columns: 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893. Rows include various financial data.

Wir lassen nachstehend eine nachrichtlich dem letzteren Werke...

Die auf die Forderung des Patentgesetzes zu erheben ist, nicht...

Die Rechte des Patentgesetzes werden in der Folge...

Ueber die neuen, schon in der Theorie phänomenalen Rechte...

Die Rechte des Patentgesetzes werden in der Folge...

Ueber die neuen, schon in der Theorie phänomenalen Rechte...

Die Rechte des Patentgesetzes werden in der Folge...

Ueber die neuen, schon in der Theorie phänomenalen Rechte...

Die Rechte des Patentgesetzes werden in der Folge...

Ueber die neuen, schon in der Theorie phänomenalen Rechte...

Die Rechte des Patentgesetzes werden in der Folge...

Ueber die neuen, schon in der Theorie phänomenalen Rechte...

Die Rechte des Patentgesetzes werden in der Folge...

Ueber die neuen, schon in der Theorie phänomenalen Rechte...

Die Rechte des Patentgesetzes werden in der Folge...

Ueber die neuen, schon in der Theorie phänomenalen Rechte...

Die Rechte des Patentgesetzes werden in der Folge...

Ueber die neuen, schon in der Theorie phänomenalen Rechte...

Die Rechte des Patentgesetzes werden in der Folge...

Ueber die neuen, schon in der Theorie phänomenalen Rechte...

Die Rechte des Patentgesetzes werden in der Folge...

Ueber die neuen, schon in der Theorie phänomenalen Rechte...

Die Rechte des Patentgesetzes werden in der Folge...

Ueber die neuen, schon in der Theorie phänomenalen Rechte...

Statistik des Producentenverkehrs auf den Eisenbahnen nach und von Leipzig im Monat December 1893.

Large table with multiple columns: I. Ausgang, II. Eingang, III. Verkehr, IV. Verkehr. Rows list various goods and their quantities.

Witterung von der Kammer der Handelshändler.

Die Witterung ist im Allgemeinen eine sehr gute, die Temperatur...

Die Witterung ist im Allgemeinen eine sehr gute, die Temperatur...

Die Witterung ist im Allgemeinen eine sehr gute, die Temperatur...

Die Witterung ist im Allgemeinen eine sehr gute, die Temperatur...

Die Witterung ist im Allgemeinen eine sehr gute, die Temperatur...

Die Witterung ist im Allgemeinen eine sehr gute, die Temperatur...

Die Witterung ist im Allgemeinen eine sehr gute, die Temperatur...

Die Witterung ist im Allgemeinen eine sehr gute, die Temperatur...

Die Witterung ist im Allgemeinen eine sehr gute, die Temperatur...

Die Witterung ist im Allgemeinen eine sehr gute, die Temperatur...

Die Witterung ist im Allgemeinen eine sehr gute, die Temperatur...

Die Witterung ist im Allgemeinen eine sehr gute, die Temperatur...

Die Witterung ist im Allgemeinen eine sehr gute, die Temperatur...

Die Witterung ist im Allgemeinen eine sehr gute, die Temperatur...

Die Witterung ist im Allgemeinen eine sehr gute, die Temperatur...

Die Witterung ist im Allgemeinen eine sehr gute, die Temperatur...

Die Witterung ist im Allgemeinen eine sehr gute, die Temperatur...

Die Witterung ist im Allgemeinen eine sehr gute, die Temperatur...

Die Witterung ist im Allgemeinen eine sehr gute, die Temperatur...

Die Witterung ist im Allgemeinen eine sehr gute, die Temperatur...

Die Witterung ist im Allgemeinen eine sehr gute, die Temperatur...

Die Witterung ist im Allgemeinen eine sehr gute, die Temperatur...

Wollberichte.

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

Wollberichte. Die Wollpreise sind im Allgemeinen...

